

Bezugspreis
für Halle monatlich bei einmaliger
Auslieferung 2.00 Mark, vierteljährlich
5.00 Mark, durch die Post 6.00 Mark
einschl. Zustellungsgebühr. Einzel-
nummer 15 Pf. Bestellungen werden
von allen Nachrichtenstellen entgegen-
genommen. Am 2. Sonntag
jeweils unter der Woche-Zeitung einge-
tragen. Für unentgeltlich eingegan-
genen Manuskript wird keine Gewähr
übernommen. Nachdruck nur mit der
Zustimmung der „Saale-Zeitung“ ge-
statet. Ferner der Christfestung Nr. 1142
u. 1418, der Zeitschrift Nr. 1133,
Sachverständigen-Konto Leipzig Nr. 4609.

Saale-Zeitung

Dreiwöchentlichster Jahrgang.

werden 0.83 Pf. 34 mm dr. Milli-
meterzeile oder deren Raum mit
20 J. bez. hat u. in unfernen An-
nahmenstellen u. allen Anzeigenge-
schäften angenommen. Restloos
als 92 mm dr. Millimeterzeile 0 Pf.
Anzeigen: Anzeigen 0.10 Pf. woch-
entlich, 11 Pf. für die Sonntags-
blätter, 6 Pf. Abbestellungen, sonst je
nach, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungspreis: Halle. Erscheinung
tag: 2. mal, Sonntagsblätter: Halle,
u. Haupt-Verlag: Halle. Neue Promenade 15. Dr. Braun
Hauptstr. 17. Neben-Geschäftsstelle:
Bauer 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 519.

Halle, Mittwoch, den 5. November.

1910.

Die Irreführung der Presse.

Beendigung der Vernehmung Bethmann Hollwegs im Untersuchungsausschuß. — Die Vernehmung des Staatssekretärs Zimmermann. — Neue Zwangsmaßnahmen der Entente in Sicht.

(Eigener drahtlicher Nachrichtendienst der „Saale-Zeitung“.)

Berlin, 4. November 1910.

In seinen weiteren Aussagen führte Herr v. Bethmann
Hollweg aus: Es ist uns zum Vorwurfe gemacht worden,
daß wir mit der Vernehmung unseres Friedensangebots und
der gleichzeitig folgenden Vernehmung einer amerikanischen
Friedensdelegation eine unzulässige und in ihren Folgen lächer-
liche Doppeldeutigkeit unternehmen haben. Präzisionsmäßig
haben wir

von einem Doppelspiel gesprochen.

Zur Unterstreichung dieser Ansicht sind 2 Telegramme her-
angezogen worden, das eine vom 20. Nov. an den Grafen
Bernstorff, in dem es heißt: „Friedensdelegation Wilsons
werden wir unserem im Telegramm 116 vom 22. Oktober
erwähnten Aktion erwähnten Aktion vorziehen.“ Das andere
Telegramm ist vom 27. Nov. an Bernstorff gerichtet: „An
den Vorkämpfer in Washington ist telegraphisch worden,
Friedensdelegation Wilsons wird nun unser im Telegramm
116 erwähnten Aktion vorziehen. Bei späteren Operationen
mehret das Winterfeldzeuges würde Friedensdelegation in
öffentlicher Meinung bei Gernern herabstufen, andererseits
weitere militärische Vorbereitungen für Frühjahrsoffensive
sicherzustellen, deren Durchführung dann wieder den
militärischen Widerstand gegen Friedensaktion neuzeitlich
kürzen würde. Bitte diese Gesichtspunkte sorgfältig ohne
Embressen für Ihre persönliche Ansicht zu verwerfen und
mit fortlaufend über Sachlage telegraphisch unterrichten.“
Der entsprechende Absatz in dem Telegramm an
Sindenburg lautet:

„Präsident Wilson hat vertraulich dem Grafen Bernstorff
bitten lassen, daß er in der Zeit zwischen jetzt und Neujahr
die Friedensdelegation zu übernehmen gedenke. Ob er eine
Abfertigung erteilt, bleibt völlig ungewiss. Wir müssen
damit rechnen, daß er den Appell nur unternimmt, wenn
er dessen richtige Ablehnung durch die Entente nicht zu erwarten
braucht, d. h. wenn sich die Entente in einer Verfassung be-
findet, die die stillige Ablehnung aus eines von uns aus-
gehenden Friedensangebots nicht wahrscheinlich macht. Ich
lasse dahingestellt, ob unsere Lage bei den Friedensverhand-
lungen, die auf einen Appell Wilsons eröffnet werden,
günstiger ist, als wenn die Verhandlungen die Folge eines
von uns gemacht Angebotes sind. Zweifellos aber ist
unsere Situation besser, wenn die Ablehnung aller Ver-
handlungen durch die Entente einen Appell Wilsons, als
wenn sie ein Angebot von uns trifft. Deshalb wird
die

Unpopularität des Wilsonschen Appells

in weiten Kreisen für uns nicht maßgebend sein dürfen.
Auf der anderen Seite werden wir bei der Ausfertigung
die über den Beschluß Wilsons bis zum letzten Augenblick
schweben wird, und bei der mit dem Fortschreiten des
Winters schwindenden Gesinntheit unserer Feinde, in Fried-
ensverhandlungen einzutreten, den psychologischen Moment
für ein eigenes Friedensangebot über der Hoffnung auf
einen Appell Wilsons nicht ungenutzt vorübergehen lassen
dürfen.“

Ein Doppelspiel kann aus diesen beiden Telegram-
men in keiner Weise abgeleitet werden. Wäre es in dem
ersten Telegramm die amerikanische Aktion, nach in dem
anderen unsere eigene Aktion ausgeführt worden. Ein
Zweifel zwischen den beiden Doppeldeutigkeiten besteht nicht.
Soll also auf Grund dieser Telegramme behauptet werden, daß
ich durch abweisende Behandlung der Friedensfrage gegen-
über der Obersten Herrscherleistung und gegenüber Washington
ein Doppelspiel getrieben hätte, so muß ich eine solche Be-
hauptung als unbegründet ablehnen.

Wie steht es nun mit der zweiten Version, die darauf
hinausgeht, ich hätte durch Verweiden der beiden Aktionen
gegen den Präsidenten Wilson ein Doppelspiel gespielt? Da-
zu bemerke ich zunächst: Darüber kann kein Zweifel bestehen,
daß unser Vorkämpfer über beide Möglichkeiten auf dem
Laufenden gehalten worden ist. Am 22. November ist der
Vorkämpfer bereits davon unterrichtet worden, daß wir
planen, unsere Friedensbereitschaft öffentlich zu erklären.
Wenn noch der damalige Frage Amerikas die öffentliche
Erklärung unserer Verhandlungsbereitschaft die Wilsonsche
Aktion hätte beeinflussen, beeinträchtigen oder seinen guten
Willen hätte ködnen können, so hätte

unser unachtsamer Vorkämpfer

auf Grund seiner genaue Kenntnis der maßgebenden
amerikanischen Persönlichkeiten gewiß nicht verschl-
bringen die Wilson'schen noch Berlin gelangen zu
lassen. Dazu wäre auch völlig Zeit gewesen. Wie ich nicht
erinnere, und ich habe bei den Äußerungen die öffentliche
bekannt gefunden, daß dies geschehen wäre. Der Vorkämpfer
hat richtig betont, daß soweit möglich versucht werden
müßte, die beiden Seiten, von denen ich gesprochen habe, mit-
einander in Verbindung zu bringen. Dieser Versuch ist wie
mir scheint, gerade durch die beiden öffentlichen Doppeldeu-
tigkeiten geschehen. Eine Störung der Aktionen ist auch be-
fugte nicht erfolgt. Das geht aus aus dem weiteren Ver-

lauf hervor. Ich habe bereits darüber gesprochen und will
nur noch an die Mitteilungen des Grafen Bernstorff er-
innern, daß unser Friedensangebot auf die passivsten
Strömungen in Amerika sehr günstig eingewirkt hat und
daß die

Stärkung dieser passivsten Strömung

für Wilsons weitere Haltung sehr wesentlich war. Der Vor-
wurf eines illogischen Doppelspiels müßte mich höchstens
treffen, wenn ich, während ich die Friedensdelegation betrieb,
gleichzeitig an dem Uboertrag gearbeitet hätte. Aber das
habe ich nicht getan, darüber brauche ich keine Ausführungen
zu machen. Ich glaube, daß ich meine Stellung heute hin-
reichend getrennt habe. Meine ganze Arbeit an der
Friedensdelegation ist darauf gerichtet gewesen, den drohenden

Neue Unterdrückungsnote der Entente.

Berlin, 4. Nov. (Drahtnachricht.) Gestern
wurde der deutschen Friedensdelegation in Paris eine
Note des Obersten Rates überreicht. Die Note führt
aus, daß bei der alliierten und assoziierten Haupt-
bestimmungen des Friedensvertrages vorgesehene
Zeitpunkt zur Aufstellung des ersten Protokolls gekom-
men sei. Die deutsche Regierung werde gebeten, daran
teilzunehmen zu wollen. Da jedoch von diesem Tage an
der Vertrag in Kraft trete und die Fristen laufend, so
habe der Oberste Rat beschlossen, das Protokoll sei dann
anzustellen, wenn die Ausführung der Protokoll-
bestimmungen genau in einem zweiten Protokoll präzisiert
wird. Deutschland habe aber eine Anzahl der ihm an-
erkannten Verpflichtungen nicht erfüllt. Es seien noch
Sofortmaßnahmen und Wagnis zu liefern. Die auf russisches
Gebiet befindlichen deutschen Truppen seien noch nicht
zurückgezogen. Das vollständige Verzeichnis der von
Deutschland beschlagnahmten Gelder und Werte sei noch
nicht übermietet. Man habe die deutschen Schiffe in
Scapa Flow verlegt. Auch andere Punkte, die deutlich
aufgeführt werden, habe Deutschland nicht oder nicht voll
erfüllt. Der Oberste Rat hat insbesondere eine Reihe
von Strafbestimmungen angesetzt, darunter die An-
schießung von 5 leichten Kreuzern und 400 000 Tonnen
in schwimmenden Docks, Kränen, Schleppern und dergl.
gleichen. Auch soll die Bezahlung der in Scapa Flow
verlegten Kriegsschiffe zurückgehalten werden. Für den
Fall der Beigerung sind Zwangsmaßnahmen angedroht.
Ferner sind bis zum 10. November bevollmächtigte Ver-
treter nach Paris zu entsenden, welche mit den Vertre-
tern der alliierten und assoziierten Nationen die mit
dem Inkrafttreten des Friedensvertrages erforderlichen
Ubergangsbestimmungen usw. zu regeln haben. Der
vollständige Text der sehr umfangreichen Note wird
morgen veröffentlicht werden.

Weitere Heimkehr von Kriegsgefangenen.

Berlin, 4. November. (Drahtnachricht.) Die
Heimkehr für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß
der Antransport der Kriegsgefangenen aus englischer Ge-
fangenschaft fortgesetzt. Bisher sind circa 225 000 Kriegs-
gefangene heimgekehrt. Es besteht bereitwillige Hoffnung,
daß die nach in England befindlichen circa 55 000 Gefangen-
gegen Ende des Monats 5. November d. Js. in die Heimat
zurückkehren werden. Die Gefangenen aus Ägypten
sind gegenwärtig zum größten Teil mit zwei Dampfern nach
der Heimat unterwegs. Mit dem Antransport der noch in
Rumanien befindlichen Gefangenen kann in der nächsten
Zeit gerechnet werden. Die letzten Nachrichten über
den englischen Beginn des Antransportes der deutschen
Kriegsgefangenen in Frankreich sind nicht zureichend.

Uboertrag durch Herbeiführung einer rechtzeitigen Fried-
ensaktion die natürlich Ausweg auf Erfolg verpre-
dante — unnötig zu machen. Ich muß hier noch darauf
hinweisen, daß die amerikanische Regierung über die Situa-
tion, die sich entwickelte, nicht im Unklaren gewesen ist. In
der Suffernote hatten wir ausdrücklich erklärt, daß für den
Fall, daß die Schritte der amerikanischen Regierung wegen
der Wiederherstellung der Freiheit der Meere bei England
nicht zum Erfolg führen würden, die deutsche Regierung sich
einer neuen Seelage gegenüber sehe, für die sie sich die
völlige Freiheit ihrer Entschlüsse vorbehalten müßte.
Die amerikanische Regierung wußte, daß bei der tatsächlichen
Gegebenheit diese zweifelhafte Verhandlungen
mit England,

konnte solche Oberhaupt herausgeben haben, wie uns immer
vorbehalten hätten, von unserer Freiheit wieder Gebrauch
zu machen. Amerika konnte die Gefahr der Verhinderung

Entschcheidung in dem Uboertrag, aus dem Pro Memoria des
Kaisers, zu dem Uboertrag Graf Bernstorff mit uns er-
mächtigt war und daß er, wie deutlich von ihm geschiedert
worden ist, auch übergeben hat. In seinen Gesprächen mit
dem Vorkämpfer Gerad habe ich wiederholt von den Um-
ständen und von den Kräften im Falle gesprochen, welche
zum Uboertrag hinführten.

Er selbst verheißte mir das in seiner Ansicht nicht, daß der
Druck auf den Uboertrag immer härter, meine persönliche
Stellung immer unfruchtbarer wurde. Ich darf nicht, hier-
mit Gerads eigene Äußerung in seinem Buche zu ver-
gleichen. Selbst sich am 21. Dezember, also unmittelbar nach
dem Wilsonschen Friedensangebot erklärte der Staatssekretär
Panitz in einem unbedruckten Interview, die Wilsonnote
sei ergangen, weil Amerika selbst an die Schwelle des Krieges
beramte. Also warum es sich handelte, müßte Amerika
ganz genau. Es scheint, daß die amerikanische Regierung
ihrem Vorkämpfer Auftrag gegeben hätte, auf etwaige An-
zeichen einer bevorstehenden Veränderung unserer Politik
sorgsam aufzupassen. Auch hier ist nicht zu übersehen, daß
Amerika ich über die Entwicklung der Lage seiner Zustimmung
hingab. Herr Gerad berichtet in seinem Buche, daß er durch seinen
Marinatschef Informationen über die wahrscheinlichste
Wiederaufnahme des Uboertrages gesammelt habe, daß ihm
seine Informationen von einflussreichen deutschen Persönlich-
keiten bestätigt worden seien und daß er entsprechende Maß-
nahmen nach jenem mehrere Male erwähnten Diner an seine
Regierung gegeben hat. Dieses alles führe ich an, um zu
beweisen, daß

in Washington irgend welche Täuschung über die Lage
nicht bestanden

hat, geschweige denn, daß wir versucht hätten, eine Täuschung
herbeizuführen. Das wäre doch nur dann der Fall gewesen,
wenn wir Wilson gewissermaßen zu un-
serem Geschäftsführer
gemacht und uns verpflichtet hätten, von allen eigenen
Aktionen, die einen nichtig zu jütztlichen Friedensappell
Wilsons führen konnten, abzusehen. Das ist nicht geschehen
und ich habe die Gründe, warum es nicht geschehen ist,
in der vorigen Sitzung dargelegt. Es lag also folgende
Situation vor: Unser Friedensangebot war in formen
abgelehnt, die uns zu der Ubergabe bringen konnten,
daß die Entente auch auf Wilsons Friedensnote eine Ant-
wort geben würde, die jede Basis für annehmbare Verhand-
lungen ausschloß und daß hiernach keine Aussicht auf eine
Verhandlungsbereitschaft der Entente in absehbarer Zeit
bestand. Die Antwort der Entente am 12. Dezember auf
die Wilsonsche Friedensnote hat den Beweis für die Richtig-
keit dieser Auffassung ergeben. War aber die Situation so
beschaffen und hatten wir, wie ich ausgeführt habe,

Wilson nicht zu unserem Geschäftsträger gemacht,
so hatten wir vollkommene Aktionsfreiheit und mußten sie
auch haben, wenn wir überhaupt noch eine selbständige Rolle
in diesem Kriege spielen wollten. Andere D. S. L. zog aus
der Situation die Schlußfolgerungen, von denen ich am Freitag
gesprochen habe und so ermächtigte mich die Umstände, die ich
gleichfalls auseinandergesetzt habe, nicht, den Uboertrag zu
verfügen. Das war nur eine logische Folge der Ereignisse,
aber kein Doppelspiel.

Professor Höpff: Ist die Reife, die der Vorkämpfer
Gerad Ende September 1910 unternahm, von Curie
Ergebnen für Friedensmissionen nach Amerika benutzt
worden oder nicht? Diese Auffassung ist in der zweiten
wie in der feindlichen Presse damals hervorgehoben worden
und auch in der deutschen Presse wurden je nach ihrer
Stellung hieran Hoffnungen oder Befürchtungen geäußert.

Herr v. Bethmann Hollweg: Selbstverständlich
konnte ich dem Vorkämpfer keinen Auftrag geben. Sein Ver-
gehen lag in seiner Freiwilligkeit. Ich habe auch keine
entsprechende Bemerkung in seinem Buche gemacht. Unmittel-
bar nach der Entente war er in unfer Hauptquartier
gekommen. Ich habe ihn persönlich mit dem Kaiser be-
trachtet. Er sagte dabei: „Der Reichsminister sagte mir, die
Suffernote sei nunmehr vereinbart und abgeschlossen worden.
Jetzt habe Wilson freie Hand zu einer großen Aktion.“ Als
mit Vorkämpfer Gerad eine Mission mitteilte, noch Amerika
zu reisen, habe ich mich selbstverständlich in meinen Ge-
sprächen mit ihm danach eingerichtet und ihm gesagt: „Ge-
wöhnlich wenn der Herr Präsident ideologisch einen Friedens-
appell an die hiesigführenden Mächte richten würde, so würde
mir das sehr angenehm sein.“ Im feindlichen und diplo-
matischen Verkehr sind besonders im Verkehr mit dem Vor-
kämpfer einer fremden Macht, in diesem Falle einer Macht,
die uns schon vorher in manchen Unannehmlichkeiten gelästert
hätte, kann man nicht anders handeln. Eine Instruktion
zu geben, war ich dem Vorkämpfer gegenüber nicht in der
Lage. Ich konnte nur versuchen, durch meine Haltung und
die Art meiner Gespräche in ihm einen Eindruck herbeizu-
rufen, von dem ich wünsche konnte, daß er ihn mit nach
Amerika nimmt.

Professor Höpff: Hat Vorkämpfer Gerad eine
deutliche Bild von jenen Beziehungen mitgenommen, die

Es als mehrfach begehrt? Ist bei dieser Gelegenheit über alle die Fragen, besonders auch über die Klagen, eingehend gesprochen worden?

Herr v. Bethmann Hollweg: Was den Osten anbetrifft, so erkläre der Vorkriegs-Gericht mit einer letzten Handbewegung, die...
Herr v. Bethmann Hollweg: Was den Osten anbetrifft, so erkläre der Vorkriegs-Gericht mit einer letzten Handbewegung, die...

Über Büttig ließe ich eventuell reden.
Auch über die ständige Rüste wurde viel gesprochen. Ich mußte in dieser Hinsicht eine ausnehmende Sprache führen. Gerard mußte aber, daß ich...
Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.

Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.
Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.

Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.
Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.

Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.
Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.

Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.
Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.

Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.
Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.

Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.
Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.

Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.
Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.

Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.
Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.

Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.
Herr v. Bethmann Hollweg: Ich habe bereits in einer früheren Sitzung betont, daß der Einbruch hatte, Vorkriegsgericht sei über die Intentionen seines Präsidenten nicht ganz informiert.

Die Provinz Oberschlesien.

WB. Berlin, 4. Nov. Das Geleit betreffend die Erziehung einer Provinz Oberschlesien gelangt in den nächsten Tagen zur Verhandlung und tritt damit in Kraft. Seine Wirkung ähneln es sofort in der Bildung, daß die künftige Verwaltung weiter durch ein eigenes oberes Gericht (Vizepräsident) in demselben wird und auch der im Reich vergebene Vizepräsident gutachtend wichtiger Fragen ins Leben tritt. In formaler Hinsicht ähneln das Geleit ebenfalls sofort seine Wirkung dahin, daß ein oberes Gericht (Vizepräsident) in demselben wird und auch der im Reich vergebene Vizepräsident gutachtend wichtiger Fragen ins Leben tritt. In formaler Hinsicht ähneln das Geleit ebenfalls sofort seine Wirkung dahin, daß ein oberes Gericht (Vizepräsident) in demselben wird und auch der im Reich vergebene Vizepräsident gutachtend wichtiger Fragen ins Leben tritt.

WB. Berlin, 4. Nov. (Havest.) Bericht des Reichs-Generalkommandos. In der Provinz Oberschlesien hat die künftige Verwaltung weiter durch ein eigenes oberes Gericht (Vizepräsident) in demselben wird und auch der im Reich vergebene Vizepräsident gutachtend wichtiger Fragen ins Leben tritt. In formaler Hinsicht ähneln das Geleit ebenfalls sofort seine Wirkung dahin, daß ein oberes Gericht (Vizepräsident) in demselben wird und auch der im Reich vergebene Vizepräsident gutachtend wichtiger Fragen ins Leben tritt.

Neue Veränderung der Lage?

WB. Berlin, 4. Nov. Die Volkswirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sind in der Provinz Oberschlesien durch die künftige Verwaltung weiter durch ein eigenes oberes Gericht (Vizepräsident) in demselben wird und auch der im Reich vergebene Vizepräsident gutachtend wichtiger Fragen ins Leben tritt. In formaler Hinsicht ähneln das Geleit ebenfalls sofort seine Wirkung dahin, daß ein oberes Gericht (Vizepräsident) in demselben wird und auch der im Reich vergebene Vizepräsident gutachtend wichtiger Fragen ins Leben tritt.

Gegen die Hel'erschei der westfälischen Armee.

WB. Berlin, 4. Nov. Auf Anordnung des Oberkommandos sind in der Provinz Oberschlesien durch die künftige Verwaltung weiter durch ein eigenes oberes Gericht (Vizepräsident) in demselben wird und auch der im Reich vergebene Vizepräsident gutachtend wichtiger Fragen ins Leben tritt. In formaler Hinsicht ähneln das Geleit ebenfalls sofort seine Wirkung dahin, daß ein oberes Gericht (Vizepräsident) in demselben wird und auch der im Reich vergebene Vizepräsident gutachtend wichtiger Fragen ins Leben tritt.

Wilson mitgeteilt hätte, daß wir eine eigene Aktion machen...

Wilson mitgeteilt hätte, daß wir eine eigene Aktion machen und daß wir hoffen und wünschen, daß Wilson diese Aktion ergreifen möchte. Nun ist aber dem Grafen Bernstorff ausdrücklich mitgeteilt worden, unsere Ansicht, die eigene Friedensaktion zu machen, liegt nur für sich persönlich zur Kenntnis zu nehmen. Wenn noch einem Doppelpfeil die Rede war, so sollte damit gesagt sein, daß Wilson, dessen Friedensaktion wir befürworten, unter anderem eigenen Vorgehen nichts entgegen stellen sollte.

Herr v. Bethmann Hollweg: Die Lage hätte sich ergeben, wenn ich den Grafen Bernstorff beauftragt hätte, dem Präsidenten Wilson von unserer Friedensangebot Kenntnis zu geben und wenn Wilson dann gestimmt hätte, wir möchten das unterlassen, er möchte einen Friedensappell an die Welt richten. Das hätte doch zur Voraussetzung gehabt, daß ich Wilson zu meinem Geschäftsträger gemacht hätte und daß ich...
In ihm Dispositionen über unser eigenes Schicksal überlassen müßte. Das aber konnte ich gar nicht tun angesichts der Beurteilung der Persönlichkeit Wilsons durch die Welt des deutschen Volkes. Was wäre wohl passiert, wenn herauskommen würde, daß der Reichskanzler als zukünftigen Aktionens-Beauftragten in demselben Wilsons gegen mein Pläne hin weggegangen worden wäre? Wilson, dem Präsidenten Wilson zu unterrichten, hatte zur Voraussetzung, daß ich mich mit einem gewissen Wilsons in die Hände des Präsidenten Wilsons gegeben hätte. Wir hatten am 22. November dem Grafen Bernstorff von der Welt, ein Friedensangebot zu verlassen, in Kenntnis gesetzt. Graf Bernstorff hatte keine Bedenken darüber geäußert, vielmehr hat nach der Beistandserklärung des Grafen Bernstorff unser Angebot dem Kaiser in Amerika gefördert. Gerade wenn Wilson von der öffentlichen Meinung abhängig war, ernsthaft etwas gegen England zu unternehmen, müßte eine...
Erklärung der pazifistischen Bewegung in Amerika für Wilson von dem größten Werte sein. Man muß doch auch bedenken, daß die Weltform, auf der Wilson zum Präsidenten wiedergewählt war, die Weltform des Friedens war, verbunden allerdings mit der Kriegesbereitschaft. Wenn die eine dieser beiden Weltformen durch unser Friedens...

angebot gefühlt wurde, so war die Welt der Präsidenten nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vernehmung des Staatssekretärs Zimmermann

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

Vorsitzender Warming: Nach einer Mitteilung der Postlichen Zeitung haben Sie in einer vertraulichen Besprechung die Freie erklärt, daß wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten.
am der Aktion des Präsidenten Wilson zu unternehmen.
Zimmermann: Es ist mir sehr wohl eintrüben, daß eine beratliche Bemerkung meinerseits gemacht wurde. Ich habe mich dabei von unpassenden Erwägungen fern gehalten. Eine Friedensaktion mit Wilsons war der Welt nicht einseitig, sondern eine gemeinsame Sache. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet. Die Welt hat sich nicht durchkreuzt, sondern gebildet.

